

Retrofutur

Das Ende einer Sparte

Woche der Druckindustrie 1990

Drei Sätze, so am Ende der Diskussion um die Zukunft der Funktion von Setzereien gefallen. Ein Zuhörer: „Wann sprechen wir denn endlich über Text-Bild-Integration und die Verschmelzung von Satz und Repro?“ Darauf Horst Hügler, BVD-Geschäftsführer: „Wir sprechen doch schon den ganzen Tag darüber!“. Dr. Wolfgang Pütz, BVD-Vizepräsident; „... werden wir keine Schriftsetzer mehr brauchen. "Der Virus des Zersetzenden, Nichtverstehenden, Auseinanderfallens hat die Sparte „Satz“ voll erfaßt. Eine Bestandsaufnahme von OP-Autor Hans-Georg Wenke.

Der beste Satz-Vortrag blieb unbemerkt. Unbemerkt von denen, die sich aufgemacht hatte, bei der diesjährigen Woche der Druckindustrie nachzuhören, wie es um die Sparte Satz steht. Und nur dort, in der „Fachveranstaltung Satz“ gelauscht haben.

Der beste Vortrag über Satz war nämlich gar nicht im Satz-Programm zu finden. Er stand unter „Offsetdruck“ im Themenkatalog und war so ziemlich das Beste, was in den letzten Jahren engagiert-distanziert, emotional-kritisch, aber unglaublich spannend-herausfordernd über Satz, Typografie, die wirklichen Tugenden des Satzes und seine unersetzliche Faszination gesagt wurde.

Die Rede ist von der Rede von Peter von Kornatzki (so trickreich kann Sprache sein - und noch trick-, ideen- und einfallsreicher war das, was er über Typografie, Gestaltung und die Möglichkeiten des Satzes sagte.) Professor Peter von Kornatzki, Dozent für Kommunikations-Design an der Fachhochschule in Darmstadt brachte auf den Punkt, was sich Setzer als Credo getrost über jeden Belichter hängen könnten. Zitat: „Satzcomputer, Bildautomaten und Druckmaschinen sind technische Werkzeuge, die uns immer weniger Widerstand entgegensetzen. Was wir früher an Fertigkeiten erwerben mußten, um das spröde Werkzeug zu beherrschen, tut heute dieses Werkzeug für uns: es programmiert sich beinahe selbst - und beherrscht uns. Nur wenn wir unsere Rolle in diesem Wechselspiel begreifen, werden wir die Drucksache als Ganzes im Griff behalten; nur wenn wir uns als zielsetzende, qualitätsbestimmende und kontrollierende Menschen verstehen, sind wir fähig, dem elektromechanischen Werkzeug das abzurufen, was uns zum Menschen und die Drucksache zu einem der menschlichsten Kommunikationsmittel macht: die Sinnlichkeit.“

Vergiss Technik ! Denk an Dich !

Oder auf einen einfachen Nenner gebracht: hören wir auf, auf die Technik zu schauen und besinnen wir uns auf das, was wir damit anfangen können. Und noch ein wenig Themen-Nachlese der „Offsetdruck“-Fachveranstaltung. Aus dem Manuskript von Gerolf Reichenthaler, einem Grafikerin einer Werbeagentur: Zur Frage, was er von Druckern/der Druckindustrie erwartet, sagt er unter anderem: „Als Fazit bleibt die Hoffnung, daß Sie

sich - trotz des technischen Fortschritts und aller Computerisierung - Ihr menschliches Engagement für die Ästhetik bewahren."

Ein Drittes, Peter Schwend in der Zusammenfassung beider vorgenannter Referate: „Der Offsetdrucker muß mehr als nur ein Hersteller von Printprodukten sein, ja, er muß mit seinem Wissen und seiner Kompetenz mit Blick in die Zukunft sehr rasch einen Umdenkungsprozeß einleiten, wenn er dies nicht schon getan hat."

Hat man solche Worte, hätte man solche Worte nicht auch und vor allem bei der „Sparte Satz" hören können und wollen? Was sind das für Gliederungen - hier Satz, dort Offsetdruck - in einer Zeit, in der alles, die Technik, die Philosophie, die Märkte, die Möglichkeiten in einem radikalen Wandel sind wie noch nie zuvor? Betrachtet man zunächst das Programm der Fachveranstaltung Satzherstellung formal, so muß man sich zum ersten mal kräftig die Augen reiben und beim Anhören der Vorträge war erst recht nicht mehr zu erkennen, was das denn alles noch mit „Satz" zu tun hat:

Was ist denn noch Satz?

Professor Gerd Fleischmann sang, zum wiederholten Male, das Hohelied des DTP. Und frustrierte damit logischerweise diejenigen, die aus Erfahrung oder Überzeugung dem Satz und den Setzern sehr wohl noch eine Zukunft geben. Doch, wie immer, war es ein Mißverständnis. Im Grunde genommen sprachen und dachten beide - hier der Gestalter, Grafiker, Designer, dort der auf Dienstleistung und Termindruck bedachte Techniker - von zwei Welten.

Natürlich, und wie oft soll oder muß man es noch wiederholen, ist eine elektronisch gespeicherte Datei - ob sie nun Text, Grafik, Bild oder Form und Farbe enthält - potentiell dazu geeignet, in ein Umbruch- und Satz-Aufbereitungssystem übernommen zu werden. Aber kein Zwang, auch in jedem Falle übernommen werden zu müssen. „Vieles", sagte Fleischmann, „von heutiger Gestaltung ist ohne den Computer gar nicht mehr denkbar." Er meinte aber zugleich, daß noch mehr selbst mit dem DTP-Computer gar nicht so vorbereitet werden kann, daß damit des Setzers Funktion als Handwerker und Um-Setzer überflüssig geworden wäre. Eben nur, wenn man es wünscht! A propos Handwerker: Der wie stets mit Gelassenheit und engagierter Sachlichkeit moderierende Heinz Schornstein sprach es fast nebenbei aus: „Wir sollten nicht vergessen, daß vieles von dem, was Setzer tun, grundsätzlich Handwerk ist". Und Handwerker werden immer und immer noch und immer mehr gebraucht, denn sie erfüllen zuerst einmal die Forderung nach „Mehr": nur durch viele Handwerker kann auch „viel" geleistet werden. Schon aus diesen simplen kapazitiven Gründen steht dem Satz eine nach wie vor gute Zukunft bevor. Die Frage ist nur, und sie wird eigentlich seit fünf, sechs Jahren ununterbrochen, ohne Lösung und dennoch immer heftiger diskutiert, in welcher Funktion, mit welchen Werkzeugen und in welchem Verhältnis zu anderen Berufen „Satz" bleiben oder sich herausformen wird. Die drei Themen der Vormittags-Session zeigten die Andeutung des Querschnitts: Dr. Peter Karow (URW Unternehmensberatung, sie gilt als der zentrale Mittelpunkt digitaler Schriftenvermarktung) zum Thema „Fonttechnologie, Standards, Anwendungsfelder" des Schriftenmarktes. Dr. Jürgen Schönhut (Fraunhofer Gesellschaft) zu einem „herstellerübergreifenden Konzept der integrierten Text- und Bildverarbeitung". Claus-Peter (Pit) Schorsch zeigte in (s)einer inzwischen schon geradezu als Standard geltenden Computer-Video-Life-Demonstrati-

ondie „Zusammenarbeit von Agentur, Druck vorstufe und Druckerei bei Zeitschriften- und Katalogherstellung". Zur Schrift: Von Bedeutung ist weniger die Tatsache, wie eine Schrift hergestellt wird als vielmehr die, daß es überhaupt ein Thema für Setzer ist. Denn: wenn sie, die Schriften, „gegeben" wären, dann brauchte man auch nicht darüber zu diskutieren. Aber: sie sind es ja eben nicht -und das ist das eigentlich heiße Thema. Schrift ist nicht mehr Schrift und die Berufsbezeichnung „Schriftsetzer" würde schon deshalb irreführen, weil Schrift in der Tat nur noch eine Komponente dessen ist, was ein „Druckvorlagen-Hersteller" heutzutage technisch-funktionell, geschmacklich-kreativ beherrschen muß. Schriften sucht man sich heutzutage auf ihrer „Hardware-Plattform" aus -was wiederum für Zukunftssicherheit beim Setzer sorgt, denn wegen der drohenden Inkompatibilitäten ist er letztendlich derjenige, der technisch ausbügeln soll, woran andere bereits gescheitert sind. Am „richtigen" Schriftfont nämlich

Der Mixer

Pit Schorsch bescherte den Zuhörern das angenehmste - vielleicht aber auch das gruseligste - Kontrastprogramm im wunderschön-kitischigen, vor Schnörkeleien und Golddekor glitzendern Friedrich-von-Thiersch-Saal im Kurhaus Wiesbaden. Sein Kontrast: Computer über alles. Und: Was man damit alles machen kann.

Was weiter nicht aufregend gewesen wäre, wenn er irgendwelche Computer mit irgendwelchen Programmen aufgebaut hätte. Doch Schorsch, zugleich erfolgreicher Druckerei-Jungunternehmer und gestandener Apple-Händler mit beachtenswertem Wissens-Background, bot und baute einen „Satz-Computer" auf und zeigte „bewegten Satz". Bilder, die zu einer sogenannten Video-Animation zusammengebunden waren (auf deutsch: eine Dia-Show mit teils bewegten Bildern über einen Fernseh-Projektor auf die Großleinwand gelenkt). Doch die Bilder hätten auch als Dia ausgegeben werden können. Oder als Druckseite. Und Druckseiten können, mit satzprogramm-formatkompatibler Grafik-Software aufbereitet, eben auch „bewegt", fast schon „filmisch" sein. Das, wie er es zeigte, war ein Thema für sich und worüber er sprach, ein nächstes und doch eng verwandt mit der Präsentation selbst: Datenübernahme nicht als Prozeß der Kosteneinsparung, sondern als eine intelligente Form der Arbeitsorganisation und des Herausholens von Zeit-Vorteilen durch Wegfall von Wegen und körperlichen Transporten. Was an und für sich nichts Dramatisches mehr ist, in der Praxis durchaus schon als etabliert gelten darf, aber von der Mehrzahl der Setzer als exotische Lösung für Spezialfälle angesehen wird. Noch, muß man sagen, denn Pit Schorsch's Argumente waren stichhaltig: In einem Umfeld der sich ständig vergrößernder EDV-Plattformen und des bis ans „Totale" reichenden Einsatzes und der Durchdringung von computer-gestützter Kommunikation und Arbeitsweise in den Firmen, also bei den Kunden der Setzer und Drucker, müssen diese Jünger der Schwarzen Kunst ein adäquates Transport-, Bearbeitungs- und Speichermedium aufbieten können. Das Beherrschen von Datenstrukturen und das Verinnerlichen von EDV-Wissen ist also keine Kür karriere- und profilsüchtiger Setzer-Avantgarde, sondern das Ende der abgeschlossenen Sparte „Satz" und der Beginn der allgemein verfügbaren Sparte „EDV-gestütztes Layouten", dem sich vor allem die ehemaligen „Setzer" widmen sollten.

Scheitern allerdings werden sie müssen, wenn Vortragende wie Dr. Schönhut die Oberhand gewinnen würden. Denn bei allem Respekt vor seiner

akribischen Leistung, Fakten und Funktionen eines „Constructive Page Description (CPD)“ zusammenzutragen - ich habe auch nach intensivem Befragen keinen getroffen, der auch nur ansatzweise verstanden hätte, was der Vortragende eigentlich dem Publikum nahebringen wollte. Mich eingeschlossen.

Vielleicht aber auch deshalb, weil schon der Einleitungssatz des Referates vollkommen verwirrte: „Betrachtet man den derzeitigen Zustand der Datenkommunikation in der Druckvorstufe, so ist die Situation immer noch gekennzeichnet durch eine überwiegende Dominanz, ja fast Ausschließlichkeit von geschlossenen Systemen.“ Hätte er Recht, könnten eine Reihe von Firmen - unter ihnen die Namhaftesten - der Satzsystem-Anbietergemeinschaft vor den Kadi zitiert werden. Denn wenn ich mich recht erinnere, hören wir seit mindestens drei Jahren genau das Gegenteil. Aber vielleicht ist sein zweiter Satz schon das salomonisch Urteil: „Obgleich einem die Werbung etwas anderes suggerieren möchte, wird bis heute dem Wunsch nach offener Kommunikation nur in ‚Feigenblatt-Lösungen‘ Rechnung getragen. Doch der Ansatz trägt, denn schon einen Absatz weiter heißt es: „Dem Bedürfnis nach Änderungen in letzter Minute wird dadurch Rechnung getragen, daß der komplette Vorgang der Seitenerzeugung von vorne durchgeführt wird.“ Schade eigentlich, daß der Ansatz einer neutralen Beratung, die Chance zu einem wirklich unabhängigen Denk- und Strukturkonzept durch solche weit jeder Realität angesiedelten Welt- und Sach-Fremdheit zunichte gemacht wurde. Denn wer dies in dieser Massivität behauptet, kann nicht die heutigen Systeme meinen. Die zweifellos noch entfernt vom Optimum, aber nun wirklich nicht so in der Steinzeit verwurzelt sind, wie es Dr. Schönhut unterstellt. Und auch sein optisch-grafisch unterstützter Beitrag zur Strukturierung des computergestützten Konstruierens von Druckseiten erinnerte fatal an das, was jeder Kalkulator und Sachbearbeiter ohne jedes Aufsehen macht: ein vernünftiges Diagramm oder eine Auflistung notwendiger, verknüpfter, alternativer Arbeitsschritte. Leider war wieder einmal die Chance vertan, daß Wissenschaft der Praxis hilft - oder die Praxis, sprich wir Zuhörer, eben nicht in der Lage sind, so etwas Gutes zu verstehen.

Ins Netz gegangen

Am Nachmittag konnte, wer wollte, gewissermaßen auf reichen Informations-Fischfang gehen. Denn der Netze wurden genügend ausgelegt. Stefan Brües (Fogra) beschrieb in seiner bewährten sachlichen, aber rhetorisch lebendigen Art, die Möglichkeiten und Realisierung von DFÜ-Anwendungen in der Druckindustrie. Ergänzt und erweitert wurde diese Darstellung von Klaus Schröter (SYSTEC, Berlin), der Einsatzgebiete in der Druckvorstufe vor allem für mittelständische und kleine Betriebe skizzierte. Und just bei diesem Thema, dessen technische Komponente eher dem Bereich „akribische Klein- und Feinarbeit“ denn der globalen Darstellung zugänglich ist, macht erneut deutlich, wie wenig „Satz“ heutzutage überhaupt noch eine Sparte sein kann. Satz ist allenfalls ein Arbeitsschritt unter vielen. Ein vernetzter, verknüpfter. Ein so vielgestaltiger, daß man kaum noch analysieren kann, was der „eigentliche Satz“ ist. Was auch beim Vortrag von Wolfgang Hil-big (Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann, Berlin) deutlich wurde: Satz entsteht in diesem Falle aus dem Groß-Computer heraus, ist nichts anderes als typografisch aufbereiteter Computer-Output (wobei die Typografie oft weitab von künstlerischer Gestaltung ist und sich auf das Zufügen von Schriftaufrufen oder Größen-Umschaltungen beschränkt). „All Computing is Publishing“ sagte denn auch folgerichtig

einmal Jonathan Seybold - und wer es bislang nur als einen netten Gag abgetan hatte, konnte hier die Richtigkeit solcher Gedanken erfahren. Natürlich wird die Markenartikel-Werbeanzeige für die Publikums-Zeitschrift auch noch in symbolischen 100 Jahren von einem Grafiker erstellt und einem wie auch immer ausgerüsteten Layoutsetzer (ob innerhalb oder außerhalb der Agentur spielt keine Rolle) ge„finisht“. Doch die Sparte „Satz“ lebt in erster Linie von Text-Mengen und Text-Mengen sind, da sie fast immer eine erkennbare und erzeugungsbedingte Struktur haben, „computeraufbereitungs-geeignet“. Manuskriptaufbereitung als originäre Aufgabe des Setzers - abermals werden bisherige Gewohnheiten und Aufgabenteilung völlig auf den Kopf gestellt!

Fehlende sind klare Antworten

Zum Teil Antworten schuldig blieb die abschließende Diskussionsrunde. Was weniger an der Sprachlosigkeit der Diskutanten oder am Themenmangel lag, sondern vielmehr an der Unmöglichkeit, zu generalisieren und daraus abgeleitet zu empfehlen oder zu vereinheitlichen. Die Möglichkeiten innerhalb der Sparte Satz sind unglaublich vielfältig geworden - und umgekehrt dadurch Satz ein buntes Spektrum, das nichts mehr mit dem definierbaren Berufsbild und der „zementierten“ Aufgabenstellung vergangener Zeiten zu tun hat.

Viele Teilnehmer, die ich gesprochen habe, hatten nach der Veranstaltung eine gewisse Orientierungs-Losigkeit, was, wie eindeutig versichert wurde, weder mit der Referenten-Qualität noch mit der Themenauswahl zu tun hat. Es ist einfach so, daß sich „eines nicht für alle schickt“ und die Vielfalt der offenen Fragen, der nur halb angerissenen Themen und vor allem die zum Teil ins Extrem reichende Unterschiedlichkeit der Anforderungen, Voraussetzungen, Notwendigkeiten, Gemeinsamkeiten immer kleiner macht. Ganz zweifellos: Satz als eigenständige Sparte zu behandeln, tut der Sache und dem Themenbereich nicht mehr gut. Ob man nun Satz, wie eingangs angedeutet, enger an dessen Ziel, das Drucken, anlehnt oder es nunmehr endgültig zur computergestützten Informations-Aufbereitung und -Verarbeitung „umpolt“, das entscheiden zu wollen wäre der Streit um Kaisers Bart. Denn beide Richtungen sind richtig, notwendig, sinnvoll. Nur Satz als Satz zu betrachten, das führt zu nichts mehr.